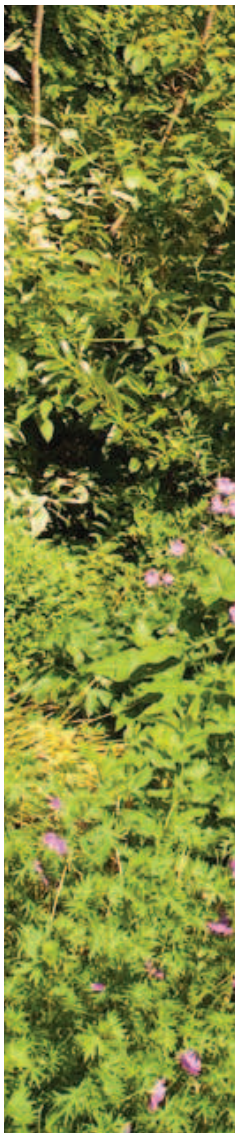
Leidenschaft:



Fotos: Hagen Hellwig

Storchschnabel

Wie eine Gärtnerin ihren eigenen Garten kunstvoll mit Storchschnäbeln gestaltet

VON HAGEN HELLWIG

Natur oder Kultur – das ist eine grundsätzliche Frage einer jeden Gartengestaltung. Sie hat etwas mit gesellschaftlicher Tradition und ganz viel mit persönlichem Geschmack zu tun. Für die gelernte Gärtnerin Susanna Soetebeer ist der Garten ganz klar ein Kultur-, weniger ein Naturgut, denn sonst könnte sie ihren Beruf wohl an den Nagel hängen.

»Bei mir gibt es nicht nur einheimischen Pflanzen, denn Züchtungen sind vielfältiger«, sagt die 50jährige Österreicherin, die schon längere Zeit in der Nordheide in Niedersachsen lebt. Hier bewohnt sie gemeinsam mit ihrem Mann Jens und zwei ihrer vier Kinder ein Haus mit rund 2500 Quadratmeter Grundstück am Waldrand. Jens Soetebeer ist selbständiger Tischler, hilft auch im Garten und steht seiner Frau bei Gestaltungsfragen »mit seinem sicheren Blick« zur Seite. Und doch sieht es hier nicht aus wie in einer Gärtnerei oder auf einem Baumschulgelände, sondern der Garten fügt sich harmonisch in den umgebenden Kiefernwald mit angrenzenden Wiesen und Ackerland ein. Denn auch die gezüchteten Pflanzen sind standortgerecht gepflanzt und angelegt. »Ich werde keinen Boden austauschen, nur um bestimmte Arten anpflanzen zu können«, sagt Gärtnerin Soetebeer, die trotz aller Kultur von naturnaher Gartengestaltung überzeugt ist. Ihre große Leidenschaft dabei ist der Storchschnabel (Geranium) – eine Gattung, die sich mit vielfältigen Arten unterschiedlichen Standorten anpassen kann.

Leidenschaft Storchschabel

»Storchschnäbel schillern auch bei wenig Licht, sind robust und bereichern die sie umgebenden Pflanzen«, sagt Susanna Soetebeer. Etwa vierzig verschiedene Arten hat sie davon in ihrem Garten, der aufgrund der Waldrandlage teilweise schattig und trocken ist. Der Storchschnabel zeichnet sich durch Farben wie Lila, Blau, Pink und Weiß aus – gelbe Blüten gibt es nicht –, und doch strahlt der Garten eine bunte Farbenpracht aus. Besonders im lichten Schatten des Morgens erzeugen diese gemeinsam mit den verschiedenen Grüntönen der Blattpflanzen eine erfrischende Stimmung. An den Beeträndern gibt es niedrige Kissen, gespickt mit kleinen pinkfarbenen Blüten, und graugrüne Blätterhügel, aus denen sich weiße Blüten mit blauen Adern recken. Unzählige zierliche lila Blüten säumen den Fuß der Sträucher im reizvollen Kontrast mit den großen Blättern behäbiger Funkien. Selbstverständlich kennt die Gärtnerin jede Pflanze »beim Vornamen«, sprich: kann Art und Sorte mit der wissenschaftlich korrekten Bezeichnung bestimmen.

Susanna Soetebeer liebt die Gattung seit ihrer Ausbildung zur Gärtnerin. »Wir haben damals nur wenige Arten kultiviert. Vor etwa zwanzig Jahren hat man diese artenreiche Pflanzengruppe für den Garten überhaupt erst entdeckt. Seither wurde enorme Züchtungsarbeit geleistet durch Kreuzung der Arten und durch Auslese. Es sind wunderschöne Sorten entstanden für nahezu jeden Lebensbereich.« Vorteil der Lieblingsgattung: Sie ist sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten, und auch Schnecken meiden die Storchschnäbel. Allerdings werden sie von Kaninchen und Rehwild aus dem Wald nicht immer verschont… Etwa 400 verschiedene Arten gibt es weltweit, die man auch

Fotos *Hagen Hellwig*

Storchschnabel

Der Storchschnabel (Geranium) ist die mit rund 400 Arten artenreichste Gattung der Storchschnabelgewächse (Geraniaceae). Botanisch nicht zu verwechseln sind sie mit den Pelargonien, die auch Geranien genannt werden und als Beet- und Balkonpflanzen beliebt sind, aber mit ihren weichen und filzigen Blättern zu einer anderen Gattung zählen. Die zahlreichen zierlichen Blüten in Weiß und Rosa bis Violettblau wachsen an einem langen Stil, der die umgebenden Pflanzen gern überragt und sie verströmen einen ätherischen Duft. Der Name rührt von der Form des Fruchtstandes her, die an den Schnabel eines Storches erinnert. Die meisten Arten gedeihen gut in leichtem Schatten, sind robust und wenig krankheitsanfällig. Einige Arten sind gut als Bodendecker geeignet. In der Wuchsform variieren Geraniumarten von winzigen Gewächsen bis zu stattlichen Stauden von über einem Meter Höhe.

kreuzen kann. Susanna Soetebeer züchtet zwar keine Storchschnäbel, aber sie vermehrt sie gezielt und probiert immer wieder neue Standorte aus. »Der Garten und die einzelnen Pflanzen sollen das ganz Jahr über gut aussehen, also auch im Blatt und im Samenstand, nicht nur zur Blütezeit«, so ihr Ziel. Geranium ziert auch nach der Blüte, nämlich mit ihrem Blattwerk und ihren Fruchtständen in der Form von Schnäbeln. »Sie bilden dann den Rahmen für die Stauden, die später den Garten prägen werden: Taglilien in warmen Gelb- und Rottönen, üppige, duftende Phloxe und die hohe Purpurprachtspiere, leuchtende Astern, milchweiße Herbstanemonen und die majestätische, dunkellaubige Oktobersilberkerze. Und dazwischen immer wieder wehende Gräserhorste«, schwärmt die Gärtnerin.

Zeitgemäße Gartengestaltung

Dabei schafft es die Gärtnerin, dieses Ziel eines immer ansehnlichen Gartens mit der naturnahen Gestaltung in Einklang zu bringen – auf ihrem Firmenschild nennt sie das »Zeitgemäße Gartengestaltung«. »Oberstes Gebot ist es, dass der Boden nicht kahl bleibt«, sagt sie, »denn das gibt es in der Natur nicht.« So wird die Erde, so sie denn nicht von dem sich ausbreitenden Storchschnabel oder anderen Pflanzen überwachsen ist, mit Mulchmaterial bedeckt, was Trockenheit verhindert. Den Storchschnabel selbst schneidet Susanna Soetebeer im Herbst nicht ab, sondern lässt das trockene Pflanzenmaterial zunächst stehen. »Staudenpflege ist nur etwas für die Optik«, sagt sie, »und auch Wildkräuter dürfen hier wachsen.« Gedüngt wird fast ausschließlich mit organischem Dünger aus der Kompostwirtschaft. Nur die wenigen Rosen erhalten mineralischen Dünger. Für Susanna Soetebeer ist der Komposthaufen das Herzstück eines naturnahen Gartens. »Er demonstriert ganz praktisch das Prinzip von Entstehen und Vergehen und erneutem Werden«, philosophiert sie und findet es »irgendwie tröstlich, dass in meinem Beruf nicht entsorgt werden muss, was übrig ist«.

Naturgarten contra Schrebergarten

Das Gegenstück zum Naturgarten ist für Susanna Soetebeer der traditionelle Schrebergarten: »Hier muss ja ein Ast weggeschnitten werden, sobald er über den Zaun ragt, und auf dem Grenzstreifen darf gar nichts wachsen.« Für die Storchschnabel-Liebhaberin ist der Garten dagegen ein Versuchsgelände, auf dem sich die Pflanzen entfalten können. Beim Thema Unkraut

teilt Susanna Soetebeer die Meinung der Gärtnerin Anja Maubach: »To weed or not to weed […]. Es bleibt die Frage der Kontrolle und des Akzeptierens.« Natürlich entfernt sie Wildkräuter aus ihren Pflanzungen, »aber ich bin viel zu sehr von deren Vitalität beeindruckt, als dass ich sie ganz aus unserem Garten verbannen wollte!« Ihr Privatgarten ist auch nicht geplant und in seiner Gesamtheit angelegt, sondern mit der Zeit gewachsen. »Der Garten ist mein Erfahrungsgebiet: Wenn die winterfesten Storchschnabel-Stauden im nächsten Jahr wieder neu wachsen, sieht alles ganz anders aus.« Der Garten verändert sich, »in dem Zuge, in dem man sich selbst verändert«.

Fotos *Hagen Hellwig*

MeerWert

Ganz in der Nähe von Warnemünde, im beliebten *Ostseebad Nienhagen*, erfüllen wir Wohnträume. Auf den breiten Holzloggien der eleganten Wohnungen in weißen Villen im *Stil der Bäderarchitektur* lassen sich warme Sommerabende stilvoll genießen.

Ob Sie gleich in Ihre Wohnung einziehen wollen oder sich noch etwas gedulden können, um die Ausstattung selbst auszusuchen, ob Sie eine Ferienwohnung oder einen Altersruhesitz suchen: Nur *wenige Minuten vom Strand entfernt* bieten wir Ihnen hier alle Möglichkeiten.

Und als großer Bauträger sind wir Ihr starker Partner, der dafür Sorge trägt, dass Sie *stressfrei* zum stolzen Besitzer einer wert-haltigen *Ostseeimmobilie* werden, die traditionelle Handwerks-kunst mit neuester Bauweise und Energietechnik verbindet.

KOSTENFREIES INFOTELEFON:
0800 / 0381 111

www.nccd.de

NCC